Ein Kalenderstücklein aus der 1856er Sauferzeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **137 (1858)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Kalenderstücklein aus der 1856er Sauserzeit.

Kondolenzschreiben an den Zwirnermeister Jak. Blatter in Trogen.

Es hat mich schmerzlich berührt, durch meine Freunde vernehmen zu müssen, daß das Rorschacher Wochenblatt und besonders das St. Galler Tagblatt auf unehrerbietige Weise erzählt haben, wie Du im Taumel des heurigen Sausers aus dem Wagen zwischen Trogen und Speicher gefallen seiest, und wie Du — (Dank dem stockdicken Nebel innen und außen!) — in der Meinung, Du gehest nach Hause, wieder nach St. Gallen zurückgekehrt seiest. Dort angelangt, habest Du Deinen Irrthum bemerkt und seiest am Sonntag Morgen spät in Deiner Wohnung an der Trogner Habset angelangt.

Ich muß gestehen, daß mich diese boshafte Erzählung sehr unangenehm berührte, besonders da ich wußte, daß Du fast alle Donnerstage in der „Taube" in Altstätten eintreffest, woselbst hin und wieder über Dich disputirt wird, indem die Thurgauer Viehhändler wegen dem Dir wohlbekannten Franken ein großes Geschrei allenthalben über Dich ausbreiteten und auch Bekannte sich darein mischten. Fast war es mir bange, Du möchtest in Folge dieses Lärmens nicht mehr regelmäßig in Altstätten eintreffen; doch tröstete mich der Gedanke, Du werdest am Wirthstische und beim Weine Deine Widersacher nach Gebühr mit Spotten und Schimpfen bezahlen. Mit Freuden vernehme ich, Du habest die erlittene Unbill mit ruhigem Muthe aufgenommen und wanderst wie früher nach St. Gallen und Altstätten; es ist dies ein neuer Beweis Deines felsenfesten Muthes, der Dich sicherlich noch zu Ehren führen wird. Wie man hört, haben die Bewohner der Gemeinde Trogen schon längst ihr Augenmerk auf Dich gerichtet, um aus Dir einen Gemeinderath zu machen, sobald sich eine Lücke in der Vorsteherschaft zeigt. Der Rheinthaler Bote.

Der angenehme Schlafkamerad.

Der durch seine satyrischen Schriften berühmte Swift langte eines Abends auf einer Fußwanderung sehr ermüdet in einem kleinen Wirthshause an, wo alle Betten bereits besetzt waren und man ihm nur die Wahl ließ, entweder im Stalle oder in einem Bett mit einem sehr dicken Bauer zu schlafen. Er gab letzterem Auskunftsmittel den Vorzug und war kaum zu dem dicken Bauer ins Bett gekrochen, als dieser sich mit ihm in ein Gespräch einließ und ihm mittheilte, daß er auf einem benachbarten Jahrmarkte sehr gute Geschäfte gemacht habe. „Da beneid' ich Euch", erwiederte Swift; „mir ist es nicht so gut ergangen; ich habe seit dem Beginn des Schwurgerichtes erst sechs aufgeknüpft!" — „Wie? was? Aufgeknüpft?" rief der Bauer, „was habt Ihr denn für ein Handwerk?" — „Hm, das Handwerk ist manchmal nicht schlecht, nur bisweilen etwas mühsam; wenn Ihr wollt, so kann ich es Euch vielleicht lehren!" — „Sehr freundlich! aber wer seid Ihr denn?" — „Ich bin der Henker", versetzte Swift. — „Ihr?" — „Nun ja doch, ich bin der Henker der Grafschaft und reise morgen nach Tyburn, um dort 9 Straßenräuber aufzuknüpfen." Bei dieser Kunde sprang der dicke Bauer zum Bett hinaus und begab sich lieber in den Stall hinunter, während Swift es sich in dem so eroberten Bette bequem machte.

Zu einem vornehmen Herrn wurde eines Morgens eiligst ein Arzt gerufen. Der Arzt findet den Patienten keineswegs in einer bedenklichen Lage, sondern erklärt, die Krankheit bestehe nur in einer übergroßen Reizung des Magens, wahrscheinlich in Folge von übermäßig genossenen geistigen Getränken. Dies hört die Magd. Von einem Hausgenossen über die Krankheit ihres Herrn befragt, antwortete sie: „O, sie ist nicht gefährlich. Der Doktor hat gesagt, der Herr habe nur einen überaus reizenden Magen."

„Ach! was soll ich jetzt thun?" sprach eine eingebildete, noch nicht lange in der Stadt wohnende Frau zu ihrer Magd. „Es ist schon dunkel, und Abends kann man sich vor den Verfolgungen der Männer nicht genug schützen; soll ich den Schleier recht dicht über das Gesicht ziehen, oder soll ich eine Laterne mitnehmen?" — Magd: „Ich glaub', es wird g'scheidter sein, wenn die gnädige Frau eine Latern' nimmt und sie recht vor's G'sicht hält."